In Paradisum – Ein musikalisches Licht im November

Wilhelmshavener Kammerchor und Streichquintett lassen Christus- und Garnisonkirche erstrahlen. In Paradisum – Licht, leuchte! – getreu dieses Mottos haben der Kammerchor Wilhelmshaven unter der der Leitung von Gerrit Junge und ein Streichquintett Besuchern in der Christus- und Garnisonkirche jüngst musikalisch helle Stunden in der sonst so dunklen Jahreszeit beschert.

18.11.2026

Autor: Axel Sawert
Fotos: Jenny Rosentreter
Quelle: Gruppe Kammerchor Wilhelmshaven



Der November ist für viele Menschen mit Lebenserfahrung der Monat, der die eigene Vergänglichkeit vor Augen führt. Und so ist es kein Zufall, dass in diesen düsteren Tagen besonders häufig Requiems musikalisch zelebriert werden.

Als musikalische Antwort auf diese dunkle Zeit haben im Rahmen der Konzertreihe „Klassik am Meer“ der „Kammerchor Wilhelmshaven“ unter der Leitung von Gerrit Junge und ein Streichquintett am Samstagabend in der Christus- und Garnisonkirche ein Konzert unter der Überschrift „In Paradisum – Licht, leuchte!“ gegeben. Zu dem Quintett gehörten Rahel Rilling und Katharina Wildhagen (Violine), Oliviero Hassan (Bratsche), Konstantin Pfiz (Cello) und Christian Geldsetzer am Kontrabass und darüber hinaus Simon Kasper am Flügel.

Dieses Konzert bot eine farbige Reihung unterschiedlicher Werke verschiedener Komponisten. Zu Beginn erklang ein Chorwerk des norwegischen Komponisten Ola Gjeilo (*1967). Er vertonte ein Gedicht von Silvestri (*1965), das beschreibt, dass die Wurzel aller Kunst der Menschen in Gottes Geist begründet ist. Leise beginnend mit einem Cellosolo, legatissimo gespielt von Konstantin Pfiz, setzte auch der Chor ein.

In dem Bestreben, sehr verdichtet zu singen, war die sprachliche Deklamation nicht immer eindeutig, was aber dem Musikgenuss der immer stärker anschwellenden Musik, begleitet von den anderen Streichern und dem Flügel, mit immer wieder aufsteigenden Tonfolgen mit süßlichen Harmonien und dabei sich reibenden Akkorden keinen Abbruch tat. Ein großartiges Werk, das an amerikanische Filmmusiken erinnert.

Ganz andere Emotionen erzeugte das Streichquintett mit Richard Wagners Vorspiel zur Oper „Tristan und Isolde“, das Konstantin Pfiz schon als vierzehnjähriger Junge als Quintett arrangiert hat. Solche außergewöhnlichen Fähigkeiten passen zum genialen Spiel des Cellisten von internationalem Ruf. Wenn solche Spitzenmusiker Kammermusik präsentieren, kann man sich kaum der Faszination dieses Genres entziehen, auch wenn sie hier eher düster gehalten ist.

Nicht weniger spannend der 1. Satz des Klaviersextetts in b-Moll von Sergei Lyapunov, Zeitgenosse Rachmaninows. Hier stellte Simon Kasper seine fulminanten Fähigkeiten am Flügel unter Beweis. Wie gut ein Chor wirklich ist, beweist ein Chor, wenn er a cappella singt. „Drei Geistliche Gesänge“ op. 69 von Josef Gabriel Rheinberger trug der Chor vor, von denen besonders das „Abendlied“ („Herr, bleib bei mir“) unter die Haut ging. So homogen im Klang, wie man es nur selten zu hören bekommt. Der Tenor cremig wie das Cellospiel von Pfiz, der kernige sonore Bass und die silbrigen Frauenstimmen mit einheitlichem Vokalausgleich bei klarer verständlicher Aussprache und alle dem eindeutigen Dirigat von Junge folgend.

Zum Programmabschluss folgte ein Requiem von Michael Porr (*1967) mit Streichern, Klavier, Sopran (Franziska Bobe) und Mezzosopran (Anna-Sophie Brosig). Ein unglaublich schönes Werk, in dem ganz bewusst auf das zur katholischen Liturgie gehörende „Dies irae“ verzichtet wurde. Dafür aber ein vertontes Gedicht „Herbst“ von Rilke. Hier gehören Vergänglichkeit und Heilsgewissheit zusammen. Dieses Gedicht wurde von Brosig mit warm timbrierter Stimme einfühlsam vorgetragen.

Ebenso berührend war der glockenklare Gesang von Franziska Bobe im „Pie Jesu“. Der anfangs melancholische Duktus dieser Totenmesse wich mehr und mehr einem leuchtenden und tröstenden Charakter mit dem Versprechen auf Erlösung, auf ein Leben im Paradies. Ein außergewöhnliches Konzert, das mit stehendem Applaus belohnt wurde.































